



PROUDLY PRESENTING

PRIDE BETWEEN ARROGANCE AND SELF-RESPECT

International Conference

Potsdam, January 27 - 29, 2011

EINSTEIN
FORUM

Chair:
Rüdiger Zill, Potsdam

Einstein Forum
Am Neuen Markt 7
14467 Potsdam
Tel.: 0331 271 78 0
Fax: 0331 271 78 27
<http://www.einsteinforum.de>
einsteinforum@einsteinforum.de

Cover illustration: Pumped with National Pride!
Foto: Sean Clissmann, July2009 (IBF Ultimate Rideout)

ROLF-BERNHARD ESSIG

Die Ausgezeichneten und die Gezeichneten. Über Heldenstolz im Bereich der Jugendliteratur

Harry Potter hat eine Narbe auf der Stirn. Old Shatterhand strahlt Heldenmut aus und erhält zwei treffliche Gewehre. Bilbo Beutlins Tür wird mit einem Mal versehen. Superman zeichnen Superkräfte aus. Im Bereich der Jugendliteratur gibt es noch den traditionellen Heldenstolz, muss er auch manchmal erst nach schweren Kämpfen als Teil der Existenz anerkannt werden. Stolz beruft sich hierbei oft auf Abstammung und/oder besondere Fähigkeiten. Zu Beginn mag er fragwürdig sein, doch die – manchmal späte – Anerkennung der eigenen Auszeichnung führt am Ende zu einem Stolz, der die Fähigkeiten bedeutend steigert und andere beeindruckt, einschüchtert, gar zurückschlägt, sodass diese Form von Aura als eine Art Waffe und/oder Rüstung bewertet werden kann. Es fehlt freilich nicht an Figuren, deren Varianten falschen Stolzes sie ins Verderben führen. Der richtige Stolz wird dadurch natürlich noch stärker hervorgehoben. Die Wirkung auf jugendliche Leser kann dabei nicht einfach vorhergesagt werden, geschlechtsspezifische Rezeptionen lassen sich allerdings in verschiedenen Punkten nachweisen.

Rolf-Bernhard Essig, 1963 in Hamburg geboren, studierte an der Universität Bamberg Germanistik und Geschichte. Er lebt und arbeitet seit zehn Jahren als freier Autor, Kritiker, Dozent und Moderator in Bamberg. Erste Publikationen beschäftigten sich mit Film, dem expressionistischen Schriftsteller Hermann Essig und deutscher Lyrik. 2000 erschien seine Dissertation *Der Offene Brief. Geschichte und Funktion einer publizistischen Form von Isokrates bis Günter Grass*. In der Folge publizierte er literaturwissenschaftliche und historische Aufsätze. Seit 1998 schreibt er Buch- und Konzertkritiken, Essays, Kultur- und Wissenschaftsartikel u.a. für DIE ZEIT, die Süddeutsche Zeitung und die Frankfurter Rundschau. Darüber hinaus produziert er auch Beiträge und Sendungen für den Rundfunk. 2010 veröffentlichte er das Jugendbuch *Wann ist ein Held ein Held? Über besondere Menschen, ihren Mut und ihre Widersprüche* sowie *Butter bei die Fische. Wie das Meer in unsere Sprache floss* (illustriert von PAPAN) und *Essigs Essenzen. Das Sprichwortorakel für alle Lebenslagen*.

OTTMAR ETTE

Stolz und Konvivenz / Stolz auf Konvivenz. Zu Findung und Erfindung einer prospektiven Kraft

Wie lassen sich Stolz und Konvivenz zusammendenken? Ausgehend von einer kurzen Revision der Begriffsgeschichte, die unter anderem auch den spanischen und lateinamerikanischen Kulturraum miteinbezieht, lässt sich Stolz zunächst als eine Kippfigur der Konvivenz begreifen. Wie aber lässt sich diese Dynamik, diese »Unruhe« begrifflich wie gesellschaftlich nutzbar machen? Der Vortrag unternimmt den Versuch, unter Rückgriff auf Norbert Elias und Jürgen Haber-

mas, auf José Ortega y Gasset und José Lezama Lima, auf Mario Vargas Llosa und Stefan Zweig im Horizont von Exklusions- und Inklusionsmechanismen an der temporalen Vektorisierung des Begriffes Stolz zu arbeiten und eine prospektive Dimension von Stolz zu entwerfen, die für die Neubestimmung von Lebensformen und Lebensnormen einer friedlichen Konvivenz in Differenz gerade in der vierten Phase beschleunigter Globalisierung von großer Relevanz ist.

Ottmar Ette wurde 1956 im Schwarzwald geboren. Er studierte an der Universität Freiburg i. Br., wo er 1990 mit einer Arbeit über José Martí promoviert wurde. 1995 habilitierte er sich an der Katholischen Universität Eichstätt über Roland Barthes. Seit Oktober 1995 hat er den Lehrstuhl für Romanische Literaturwissenschaft an der Universität Potsdam inne. Er war Fellow am Wissenschaftskolleg zu Berlin (2004/5) und am FRIAS in Freiburg (2010) und ist Mitglied der Academia Europaea. Zu seinen neueren Veröffentlichungen zählen: *Literatur in Bewegung* (2001); *Weltbewusstsein. Alexander von Humboldt und das unvollendete Projekt einer anderen Moderne* (2002); die Trilogie *ÜberLebenswissen; ZwischenWeltenSchreiben; ZusammenLebensWissen* (2004, 2005, 2010); *Alexander von Humboldt und die Globalisierung* (2009) sowie Übersetzung und Kommentar zu Roland Barthes: *Die Lust am Text* (2010).

NICK FISHER

Ancient Greek Ideas of Pride, Self-esteem and Honour

Pride, or self-esteem, often seen in relation to others or the divine, is necessarily an ambivalent concept. In ancient Greek moral thought there is a very strong presence of negatively evaluated terms for emotions or dispositions similar to pride, arrogance or »thinking (or talking) big« (*mega phronein/legein*). These may be held to be bad and dangerous because they offended the gods by exceeding mortal limits or, more frequently, because they had disruptive consequences. In particular they might constitute, or lead directly to, *hybris*, which in its full form covered both the disposition to over-value worth of the self in relation to others and deliberate behaviour that inflicted dishonour on others.

On the other hand, it is surprisingly difficult to find equivalent terms in Greek discourse for »pride« as a pleasurable emotion resulting from a positive evaluation of qualities, achievements or events in which one believes one has a personal connection; in modern analysis this can be seen as the opposite of shame. The expressions for »thinking big« can represent a positive idea of showing pride in something, but do so relatively rarely. Greek philosophers were interested in ideals of self-esteem, but did not have a term precisely for the emotion of positive pride. Plato connected self-esteem with honour, by locating ego-ideals, shame and the desire for honour or victory in the area of thought, feelings and dispositions in the area which he labels the »spirited part« (*thumoeides*). Aristotle's discussion of emotions in the *Rhetoric* analysed shame (*aidos, aischune*), but did not identify a contrary emotion for the positive evaluation of the self. In

the *Ethics* he insists that »self-love« (*philautia*) can be an admirable disposition when it is the approval by a good man for his pursuit of the good and the noble, rather than the bad man's pursuit of his selfish pleasures; but this was not a term in general use at the time; and his character ideal of the »magnanimous man« (*megalopsychos*) is defined as one who has the correct attitudes to honours and dishonours, resulting from his just assessment of his own worth.

This talk will explore the intimate connection between »negative pride« seen as overvaluation of one's own status and its harmful consequences on the honour of others; the relative lack of interest in Greek moral thought in the idea of an emotion of »positive pride«; and the emphasis on the virtuous reciprocity of the performance of benevolent actions in exchange for honour. All this may reveal a greater centrality in their social behaviour and moral language of ideas of honour and shame rather than those of duty and guilt, and a tendency to condemn excessive pride for its impact on others rather than as a sin against the divine.

Nick Fisher is Professor Emeritus of Ancient History at Cardiff University. He studied in Oxford and received his Ph. D. for the thesis *The Concept of Hybris in Greece from Homer to the Fourth Century BC*. Since 1970 he has been teaching at the Cardiff School of History and Archaeology. His research interests are political, social and cultural history of ancient Greece; political and social practices in classical Athens and Sparta; and slavery in Greece and Rome. His publications include: *Aeschines: Against Timarchos*, translated, with introduction and commentary (2001); *Slavery in Classical Greece* (1993); *HYBRIS. A Study in the Values of Honour and Shame in Ancient Greece* (1992).

GUNTER GEBAUER

Stolz auf die Anderen. Epische Gefühle im Sport

Früher war es verpönt, sich mit den Leistungen von Anderen zu schmücken. Stolz auf »unsere« Fußballmannschaft gehört heute zum geselligen Verhalten deutscher Mitbürger. Was ist es für ein Gefühl, wenn man Stolz auf Handlungen empfindet, an denen man nicht beteiligt ist? Und Stolz auf Akteure, zu denen man nicht die geringste Beziehung hat, die in einer anderen Sphäre leben als man selbst?

Alles dies gab es schon einmal, in grauer Vorzeit: im Epos. Leben heute epische Gefühle, zu denen Großmut und Gelassenheit, aber auch Scham und Schande gehören, wieder auf?

Gunter Gebauer, Professor für Philosophie und Sportsoziologie an der Freien Universität Berlin, studierte Philosophie, Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft, Linguistik und Sportwissenschaft in Kiel, Mainz und Berlin (FU und TU). Er promovierte 1969 mit einer Arbeit zur Sprachphilosophie Wittgensteins an der TU Berlin und habilitierte sich 1975 an der TU Karlsruhe mit einer Arbeit zur Theorie des Verstehens. 1978 folgte er dem Ruf an die Freie

Universität Berlin. Er ist Mitbegründer und Sprecher des Interdisziplinären Zentrums für Historische Anthropologie, Leiter des Forschungsprojekts *Die Auf-führung der Gesellschaft in Spielen* im Sonderforschungsbereich *Kulturen des Performativen* und Projektleiter im Exzellenzcluster *Languages of Emotion*. Gebauer war Gastprofessor in Hiroshima, Rennes, Straßburg und Paris. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Historische Anthropologie, Sprachtheorie und Sozialphilosophie. Zu seinen Veröffentlichungen zählen: *Mimesis. Kultur – Kunst – Gesellschaft* (zus. mit Ch. Wulf, 1992); *Spiel – Ritual – Geste. Mimetisches Handeln in der sozialen Welt* (zus. mit Ch. Wulf, 1998); *Habitus* (zus. mit B. Kraus, 2002); *Poetik des Fußballs* (2006); *Wittgensteins anthropologisches Denken* (2009).

JACK KATZ

Pride in Practice. Paths to the Acquisition of Competencies Known Only in the Doing

Einstein's famous saying, that in life as in riding a bike one gets balance by going forward, frames a learning paradox. Some form of deception or terrifying commitment is necessary initially to go forward sufficiently to acquire the essential balance. I review various paths of social interaction through which people are pushed, guided or tricked into acquiring the sensual/aesthetic foundation of working competencies.

Jack Katz studied at Colgate University, University of Chicago Law School, and Northwestern University, where in 1976 he received his Ph. D. in sociology. From 1977 to 1979 he was a Research Associate at the Yale Law School; since 1979 he has been teaching as a Professor of Sociology at the University of California at Los Angeles. His research interests include social psychology; selves in their sensualities; ethnographic methods; urban neighborhoods in comparative and historical perspective; and crime, law and deviance. Selected publications: *Poor People's Lawyers in Transition* (1982); *Seductions of Crime* (1988); *How Emotions Work* (1999); *Ethical Escape Routes for Underground Ethnographers* (2006).

SUSAN NEIMAN

Of Fear, Pride and Shame

The fear of pride is ancient. As the story of Prometheus reminds us, it isn't confined to monotheists; virtually all religions warn that pride, a negation of the boundaries between human and divine worlds, will be severely punished. But even for those who have lost the concept of pride as a sin, the fear expressed in the saying that pride goes before a fall runs deep. Is this a relic of superstition, or is it rational to be wary of pride? A number of psychologists have interpreted concerns about hubris to be justified fears of envy, but there are other reasons to

fear pride: in particular, its objects often make little sense. In individuals, pride seems related to accomplishment. In fact, pride is most often expressed toward things that have nothing to do with one's own accomplishment: having aristocratic ancestry, cheering on the winning team, or belonging to a particular ethnic or national group. One explanation for this discrepancy is that many expressions of pride spring from experiences of shame. While the transformation of shame into pride can be initially liberating, it hides other dangers.

Susan Neiman is Director of the Einstein Forum. Born in Atlanta, Georgia, Neiman studied philosophy at Harvard and the Free University of Berlin. She was Professor of Philosophy at Yale University and Tel Aviv University before coming to the Einstein Forum in 2000. Her works include *Slow Fire. Jewish Notes from Berlin* (1992); *The Unity of Reason. Rereading Kant* (1994); *Evil in Modern Thought* (2002); and *Moral Clarity. A Guide for Grown-up Idealists* (2008).

BIRGITT RÖTTGER-RÖSSLER

Superbia. Stolz und sozialer Status aus ethnologischer Perspektive

„Und wie das häufig so der Brauch,
der Stolz wuchs mit dem Bauche auch.“
(Wilhelm Busch)

In nahezu allen Gesellschaften, sowohl hierarchisch als auch egalitär organisierten, neigen Personen, die besonders hohe soziale Wertschätzungspositionen einnehmen – sei es auf Basis ökonomischer, sei es anderer hoch bewerteter Attribute – dazu, ihren überlegenen Status auch in ihrem Verhalten in Form mehr oder minder direkter »Stolz-Performanzen« zu signalisieren. Bis zu welchem Grad und auf welche Weise sie dies tun können oder auch tun müssen, um sich etwa soziale Gefolgschaft zu sichern oder Zugang zu knappen Ressourcen zu verschaffen, hängt stark von den jeweiligen kulturellen Strukturen und entsprechenden »Stolzmodellen« ab. Die Spannbreite reicht hier von Gesellschaften, die von hochrangigen Personen öffentliches Stolzgebaren zur deutlichen Markierung ihrer Superiorität fordern und über entsprechende *display codes* verfügen, bis hin zu Gesellschaften, die jegliche Formen eines überlegenen Gestus als Hochmut, Arroganz oder Hoffart ablehnen und gerade von den hochrangigen Mitgliedern Bescheidenheit und Understatement in Auftreten und Verhalten erwarten. In dem Vortrag sollen die verschiedenen Facetten des Stolzes anhand einiger ethnografischer Beispiele näher beleuchtet werden.

Birgitt Röttger-Rössler, Professorin am Ethnologischen Institut der Freien Universität Berlin, studierte von 1975 bis 1981 Ethnologie, Anthropologie und Romanistik in Göttingen und Zürich. 1981 machte sie ihren Magister Artium und begann das Postgraduiertenstudium der Malaiologie und Volkskunde in Köln. Nach Feldforschungen in Indonesien promovierte sie 1988 in Ethnologie an der

Universität Köln mit dem Dissertationsthema: *Rang und Ansehen bei den Makassar von Gowa (Süd-Sulawesi, Indonesien)*. Von 1989 bis 1995 hatte sie Lehraufträge für Ethnologie an der Universität Göttingen. Von 1995 bis 1999 war sie dort als Wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig. 2001 folgte ihre Habilitation. 2003 bis 2006 war sie wissenschaftliche Leiterin der interdisziplinären und internationalen Forschungsgruppe *Emotions as Bio-cultural Processes* am Zentrum für Interdisziplinäre Forschung der Universität Bielefeld. Nach einer Vertretungsprofessur in Köln ist sie seit 2008 Professorin am Ethnologischen Institut der Freien Universität Berlin im Rahmen des Exzellenzclusters *Languages of Emotion*. Zu ihren Publikationen gehören: *Die kulturelle Modellierung des Gefühls. Ein Beitrag zur Theorie und Methodik ethnologischer Emotionsforschung anhand indonesischer Fallstudien* (2004) und »The End of Honour. Emotion, Agency and Social Change in an Indonesian Society«, in: *Emotions as Bio-cultural Processes. An Interdisciplinary Approach* (2009, hg. zs. mit Hans Markowitsch).

FRIEDRICH SCHORLEMMER

Die Ambivalenz des Stolzes

Stolz ist und bleibt ein höchst ambivalentes Phänomen,

1. Stolz ist Ausdruck der eigenen *Selbstachtung* gegen jede Erniedrigung,
2. Stolz ist Ausdruck des Staunens über sich selbst, also ein Gewinn von *Selbstgewissheit*.
3. Stolz ist Ausdruck der *Selbstüberhebung* gegen andere (Hybris und Superbia).

Stolz ist das Gefühl einer großen Zufriedenheit mit sich selbst, ja geradezu einer Hochachtung seiner selbst – ohne jede Minderachtung anderer. Besonders, wenn jemand in einem Konflikt oder in einer existentiellen Bedrohung bestanden hat, wiewohl ihn Angst und Selbstzweifel geplagt haben mögen, wird er durch Stolz gestärkt.

Stolz entspringt einer subjektiven Gewissheit, etwas ganz Besonderes, etwas Anerkennenswertes, Zukunftsträchtiges für die Gemeinschaft geleistet zu haben oder daran entscheidend mitgewirkt zu haben, ob dies von anderen anerkannt wird oder nicht. Dieses Gefühl ist nicht zustimmungsgebunden, sondern selbstgewiss.

Friedrich Schorlemmer, geboren 1944 in Wittenberge, studierte von 1962 bis 1967 Theologie in Halle. Danach war er Studieninspektor in den Franckeschen Stiftungen und Vikar in Halle-West/Neustadt. Von 1971 bis 1978 war er als Jugend- und Studentenpfarrer in Merseburg tätig. Von 1978 bis 1992 lehrte er am Evangelischen Predigerseminar und war Prediger an der Schlosskirche in Wittenberg. Nach der Wende bis zum Jahr 2007 war Schorlemmer Studienleiter an der Evangelischen Akademie Wittenberg. Neben seiner akademischen Tätigkeit engagierte Schorlemmer sich als Friedensaktivist und Bürgerrechtler in der DDR. Er ist Mitglied der Deutschen UNESCO-Kommission, der SPD und des

BUND, Vorsitzender des Willy-Brandt-Kreises in Berlin und Mitherausgeber des *Freitag*, der *Blätter für deutsche und internationale Politik* und der *Universität*. 2002 erhielt er den Ehrendoktor der Concordia University in Austin/Texas. Ausgewählte Publikationen: *Tapferkeit vor dem Freund. Wortmeldungen aus der Lutherstadt Wittenberg* (1993); *Es ist nicht umsonst. Predigten und Reden 1983–1993* (1993); *Zu seinem Wort stehen* (1994); *Was ich denke* (1995); *Wohl dem, der Heimat hat* (2009); *Albert Schweitzer. Genie der Menschlichkeit* (2010).

JESSICA TRACY

The Psychological Nature of Pride

One of the major results in the behavioral and social sciences is the discovery that a small set of emotions have distinct, universally recognized, nonverbal expressions. This finding promoted widespread acceptance of Darwin's claim (1872) that emotions are an evolved part of human nature, but also diverted attention away from emotions assumed to lack universal expressions, such as the unique class of »self-conscious« emotions. However, recent research suggests that at least one self-conscious emotion – pride – may fit within the Darwinian framework.

I will discuss findings from a series of empirical studies demonstrating that pride has a distinct nonverbal expression that is reliably and cross-culturally recognized, and spontaneously displayed in response to success by sighted and blind individuals across cultures. These findings suggest that the expression of pride may be an innate behavioral response to success, which likely evolved to serve a fundamental social function – signaling an individual's potential deservingness of increased social status. I will also discuss research on the psychological structure of pride, demonstrating that there are two distinct pride facets, which map onto a long-held theoretical distinction between »authentic« and »hubristic« pride. Consistent with the status-enhancing, functionalist account of pride, other findings demonstrate that each facet is uniquely associated with a distinct status-attainment strategy (i.e., »dominance« vs. »prestige«). Overall, research from my lab suggests that pride is a complex emotion, closely linked to self-esteem, narcissism, achievement, and status, and may be an evolved part of human nature.

Jessica Tracy is an Assistant Professor of Psychology in the Social-Personality area at the University of British Columbia, in Vancouver, B.C., and a Michael Smith Foundation for Health Research Scholar. She received her Ph.D. in social-personality psychology from the University of California, Davis, and her B.A. from Amherst College in Massachusetts. Her general research interests include self-conscious emotions (pride, shame, guilt, embarrassment); emotion recognition; nonverbal expression of emotions; self-esteem and self-esteem regulatory processes (e.g., narcissism); and trends in psychological science. Her publications include: *Pride, Personality, and the Evolutionary Foundations of Human*

Social Status. Evolution and Human Behavior (with Cheng, J. T., Henrich, J.; in print), »The Affective Core of Narcissism. Inflated by Pride, Deflated by Shame«, in: W. K. Campbell & J. Miller (ed.), *Handbook of Narcissism and Narcissistic Personality Disorder* (with Cheng, J. T., Martens, J. P., & Robins, R. W.; in print).

HACI HALIL USLUCAN

Zwischen Berlin und Istanbul. Der Stolz in seiner interkulturellen und intergenerationalen Dimension

Die psychologisch ausgerichtete Emotionsforschung zeigt, dass sowohl das Erleben und der Ausdruck als auch die Regulation von Emotionen von verschiedenen kulturellen Parametern beeinflusst werden, die ihrerseits innerkulturellen Varianzen und historischen Schwankungen unterliegen. Ein Großteil bisheriger kulturvergleichender Studien fokussiert hierbei auf den Vergleich amerikanischer und asiatischer Kulturen. Studien, die das »emotionale interkulturelle Zusammenleben« in Deutschland untersuchen, so etwa bei Begegnungen von Einheimischen und Migranten, sind jedoch rar. Dabei ist gerade ein Verständnis kultureller Differenzen hinsichtlich der Bewertung, des Ausdrucks und der Regulation von Emotionen für lebensweltliche und wissenschaftliche Fragen höchst innovativ. Denn ein adäquates Verständnis der Emotionen des Anderen reduziert die Vielzahl der potenziell denkbaren Interaktionsfolgen und macht Individuen in sozialen Kontexten handlungsfähig. Insofern werden im Vortrag interkulturelle und intergenerationale Differenzen am Beispiel des Stolzes aufgezeigt; die Stichproben rekrutieren sich aus deutschen Eltern-Kind-Dyaden aus Berlin, türkische Eltern-Kind-Dyaden aus Istanbul sowie Eltern-Kind-Dyaden mit türkischem Migrationshintergrund in Berlin. Für emotionspsychologische Fragestellungen ist ein deutsch-türkischer Kulturvergleich des Stolzes insofern interessant, als dass die Türkei oft den Gesellschaften zugerechnet wird, in denen sowohl Scham als auch Stolz kulturell stark betont werden und in sozialen Interaktionen eine bedeutsame Rolle spielen, während sie in Deutschland eher zu den »emotions of low visibility« zählen, die kulturell nicht besonders elaboriert und im sozialen Verhalten nur von untergeordneter Bedeutung sind. Vor diesem Hintergrund wird auch erörtert, inwiefern eine »emotionale Akkulturation« bzw. »emotionale Anpassung« türkischer Migranten an Einheimische zu beobachten ist.

Haci Halil Uslucan studierte von 1985 bis 1991 Psychologie und von 1991 bis 1997 Philosophie und Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft an der Freien Universität Berlin. Seine Diplomarbeit am Psychologischen Institut der FU Berlin schrieb er zum Thema *Die Sozialpsychologie George Herbert Meads*. 1999 wurde er dort zum Thema *Handlung und Erkenntnis bei John Dewey und Jean Piaget* in Psychologie promoviert. Von Oktober 2000 an war er wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Entwicklungspsychologie und Pädagogik.

dagogische Psychologie. 2006 erfolgte seine Habilitation an der Otto-von-Guericke Universität Magdeburg mit dem Thema *Jugendliche Gewalt und familiäre Erziehung in inter- und intrakulturellen Kontexten*. Nach Gast- und Vertretungsprofessuren in Potsdam, Hamburg und Wien ist Uslucan seit 2010 wissenschaftlicher Leiter des Zentrums für Türkeistudien und Integrationsforschung sowie Professor für Moderne Türkeistudien an der Universität Duisburg-Essen. Zu seinen Publikationen gehören: *Türkische Kolumnen. Selbst- und Fremdbild in der türkischen Presse in Deutschland* (2002); *Erziehung in muslimischen Migrantenfamilien* (2010); *Islamischer Religionsunterricht in Grundschulen. Perspektiven der Schüler, der Eltern und der Lehrkräfte* (2010).

Voices on Pride

Videos

Produced by Peter Schnappauf, Berlin

In order of appearance:

Thursday

Reno (48)

Kostas (46)

Friday

Erika (73)

Thomas (40)

Phuong (34)

Deacon (39)

Nikan (22)

Sieglinde (45) mother of Samuel

Saturday

Samuel (11) son of Sieglinde

Romy (53) mother of Marisa and Simon

Marisa (22) daughter of Romy, sister of Simon

Simon (19) son of Romy, brother of Marisa

PROGRAMM

Donnerstag, 27. Januar

17.00
Rüdiger Zill, Potsdam
Pride and Punishment. An Introduction Listening to Voices

17.30
Gunter Gebauer, Berlin
Stolz auf die Anderen. Epische Gefühle im Sport

19.00
Jack Katz, Los Angeles
Pride in Practice. Paths to the Acquisition of Competencies Known Only in the Doing

Freitag, 28. Januar

10.00
Friedrich Schorlemmer, Wittenberg
Die Ambivalenz des Stolzes

11.30
Susan Neiman, Potsdam
Of Fear, Pride and Shame

12.30 Mittagspause

14.30
Birgitt Röttger-Rössler, Berlin
Superbia. Stolz und sozialer Status aus ethnologischer Perspektive

16.00
Jessica Tracy, Vancouver
The Psychological Nature of Pride

17.30
Haci Halil Uslucan, Duisburg/Essen
Zwischen Berlin und Istanbul. Der Stolz in seiner interkulturellen und intergenerationalen Dimension

Samstag, 29. Januar

10.00
Rolf-Bernhard Essig, Bamberg
Die Ausgezeichneten und die Gezeichneten. Über Heldenstolz im Bereich der Jugendliteratur

11.00
Nick Fisher, Cardiff
Ancient Greek Ideas of Pride, Self-esteem and Honour

12.30
Ottmar Ette, Potsdam
Stolz und Konvivenz / Stolz auf Konvivenz. Zu Findung und Erfindung einer prospektiven Kraft

media-partner

Hirn will Arbeit.®

DRadio Wissen

DRadio Wissen can be accessed online at wissen.dradio.de as well as by cable or satellite.